

# »Wir müssen den Begriff Rasse neu denken«

Tierpathologe Prof. Dr. Achim Gruber sieht, was außergewöhnliche Züchtungen Hunden antun – auf seinem Obduktionstisch. Im Interview erklärt er, was sich seiner Meinung nach ändern muss

**Interview** Frauke Gans

**P**rof. Dr. Achim Gruber arbeitet als Tierpathologe an der Freien Universität Berlin. Gerade ist sein neues Buch „Geschundene Gefährten. Über Irrwege in der Rassezucht und unsere Verantwortung für Hund und Katze“ erschienen: Anhand von Tiergeschichten erklärt er genetische Zusammenhänge, wann und wo wir züchterisch falsch abgebogen sind und wie wir den Weg zurück zu gesunden tierischen Hausgenossen finden.

**Sie sagen, vor 200 Jahren seien Rassehunde gesünder gewesen. Wo liegen die Unterschiede zu der Zucht von heute?**

Viele Hüte-, Jagd- und Rettungshunde waren Arbeitsrassen und wurden aufgrund ihrer „Berufe“ robust, gesund und langlebig gezüchtet. Heute sehen wir einen

starken Verfall, weil viele dieser Leistungen und die dazugehörigen Talente nicht mehr gebraucht werden. Während früher oft Können und Wesen zählten, haben wir heute etliche Zuchten auf extreme Anatomien. Ein aktuelles Beispiel ist der Australian Shepherd, jetzt erhältlich als „Mini“- und „Toy“-Variante, also in klein und winzig. Oder extrem verkürzte Nasen, krankmachende Farben und exzessive Hautfalten: Solche Trends und extreme Varianten in relativ kurzer Zeit – evolutionär gesprochen – zu verbreiten, ist meist nur durch intensive Inzucht möglich. Auch aus dem fabelhaften Urbernhardiner wurden viel größere, schwerere und kränkere Tiere erzeugt. Der FCI-konforme Bernhardiner zählt heute wahrscheinlich zu den am kurzlebigsten gezüchteten Hunden, statistisch gesehen.

Foto: Shutterstock





*Der Bernhardiner war einst ein robuster Hund. Doch die Zucht von immer größeren und schwereren Tieren hat bei der Rasse zu diversen Erkrankungen geführt*



*Ein Beispiel für Zucht auf extreme Anatomien: Den Australian Shepherd gibt es seit Neuestem auch als Mini- oder Toy-Variante*





### **Neue Reinrassen und Extremzuchten basieren also auf Inzucht?**

Ja, oft – für die schnelle und effektive Verbreitung. Aber Inzucht allein schafft keine neuen Varianten. Viele von ihnen sind die Folge zufälliger, spontaner Mutationen, also genetischer Unfälle beziehungsweise mehr oder weniger schwerer Gendefekte. Diese verursachen oft Funktionsausfälle im Körper, von denen ein großer Teil zu Krankheiten, Leiden, Schäden und sogar zum Tod führen kann. Manche Mutationen können zunächst äußerlich als hübsch oder extravagant wahrgenommen werden und die damit verbundenen Krankheitsneigungen sind nicht immer sofort erkennbar. Mittels Inzucht werden bei Hunden deshalb aus solchen genetischen Unfällen neue Linien oder Rassen produziert. Die heutige Forschung erlaubt einen zunehmend tieferen Blick in das Erbgut von Hunderassen: Wir können immer besser erkennen, was da in den letzten Jahrzehnten schiefgelaufen ist und was wir bei vielen Reinrassen angerichtet haben.

### **Weil wir uns – ein Zitat von Ihnen – Hunde wie Modeaccessoires zurechtzüchten?**

Einige von ihnen, ja. Wir sehen, dass die Zunahme der gesundheitlichen Probleme zum Teil darauf basiert, dass einige Hunde wie Markenprodukte behandelt werden. Von Marken sind wir immer neue Modellvarianten gewohnt. Offenbar um dieses Bedürfnis auch bei Haustieren zu stillen, wird eine immer größere Rassenvielfalt produziert. Früher hat man Briefmarken gesammelt, extravagante Orchideen, heute erfreut man sich an einer besonders ausgefallenen Hunderasse.

### **Sie sagen auch, dass viele offizielle Zuchtziele gegen das Tierschutzgesetz verstoßen.**

Bei einigen liegt das auf der Hand. Selbst manche offizielle FCI-Rassestandards enthalten meiner Einschätzung nach Merkmale, die zu Krankheiten oder Sinnesstörungen führen können. Und es geht nicht, dass traditionelle Zuchtstandards über dem Tierschutzgesetz stehen. Deshalb müssen wir von rasse-prägenden Merkmalen Abstand nehmen, die zu schweren Belastungen führen.

»Hunde werden heute behandelt wie Markenprodukte«

Foto: Shutterstock

»Rassevorschriften sind nicht in Stein gemeißelt«

### **Welche Todesursachen finden Sie als Pathologe bei Reinrassen?**

Meine Vorgänger hatten häufig Hunde auf dem Tisch, die vernachlässigt oder verprügelt wurden, verhungert oder einer Seuche erlegen waren. Das sehen wir heute kaum noch. Jetzt finden wir Erkrankungen und Todesursachen, die das Resultat von Extremzuchten und Inzucht sind. Zuchtbedingte Krebsarten, Euthanasien aufgrund schwerer Gelenkprobleme oder Epilepsie, erstickte oder an Hitzschlag gestorbene kurznasige Hunde. Wir entdecken bei Obduktionen auch immer wieder neue Erkrankungen, die zum Teil als Folge von Inzucht auftreten und die wir mithilfe von Genetikern aufklären. Vor allem das Gehirn, das Rückenmark, außerdem die Augen, Herz, Leber oder Muskeln sind davon betroffen.

### **Ist das heutige Rasseverständnis der Menschen falsch?**

Was in den Köpfen vieler Hundemenschen als Rasse gilt, bedarf ganz klar einer Aufklärung: In der Natur gibt es sie nicht. Sie wurde vom Menschen geschaffen, viele Varianten erst in der jüngsten Neuzeit. Und Rassevorschriften sind nicht in Stein gemeißelt, sondern wurden immer mal wieder neuen Idealen angepasst. Ein weiterer Grund, warum wir sie auch jetzt zugunsten einer besseren Gesundheit wieder ändern könnten und sollten. Aber wer hat die Deutungshoheit? Der Rassebegriff ist nicht formell geschützt und wird nicht vergeben wie ein Patent. Die FCI ist zwar der größte historische Platzhirsch, aber Rassen definieren und „offiziell gültige“ Papiere ausstellen kann jeder andere Züchterverband auch. Es gibt zum Beispiel eine Züchtermgemeinschaft der Retromöpse, die nicht zur FCI gehört, jedoch wahrscheinlich viel gesündere Hunde produziert – anerkannt und zertifiziert von Züchtern, die durch punktuelle Einkreuzung anderer Rassen Maßstäbe in der gesundheitsorientierten Rassezucht gesetzt haben. Wer heilt, hat recht, heißt es in der Medizin.

**Ein Straßenwelpe, der vermutlich eine Mischung aus einem Gekas und einem Beagle ist, aber aus-**





**Extrem verkürzte Nasen, Hautfalten, außergewöhnliche Farben: Was unter Haltern in Sachen Aussehen „im Trend liegt“, macht die Tiere unter Umständen krank oder kostet sie sogar das Leben**

### **sieht wie eine Tiroler Bracke – welcher Rasse gehört er an? Oder ist er ein Mischling?**

Das ist eine gute Frage und eine prima Beobachtung! Man kann es sogar weiterspinnen. Denn wir wissen, dass bestimmte Mischlinge heute einigen ursprünglichen Rassetypen eher entsprechen als manche der anerkannten Hunde, die im Zuchtbuch eingetragen sind. Traditionelle Züchter definieren Rassenmitgliedschaft über diese Einträge. Aber es gibt andere Möglichkeiten. Wir stehen an einem Wendepunkt. Wir müssen mit den genetischen Fortschritten in der Erbgutanalyse den Begriff Rasse neu denken. Diese Technik wird immer billiger und schneller. So könnte man eine Rassezugehörigkeit anhand eines genetischen Profils definieren, zum Beispiel, wenn ein Tier eine bestimmte Prozentzahl genetischer Übereinstimmung mit dem Idealtyp hat. Oder man betrachtet dafür nur bestimmte Gene. Ich wage vorauszusagen, dass zukünftig solche genetischen Profile über Rassen entscheiden und nicht mehr Äußerlichkeiten, Zuchtbücher oder Rasserichter.

**Rassezucht ist also gar nicht das Problem, sondern die Reinrassetzucht?**

Ich will Rassen nicht abschaffen. Sie sind wichtig, um die unterschiedlichen Bedürfnisse der Menschen zu erfüllen. Das gehört zu einem glücklichen Hundemensch-Leben dazu. Wir haben aber schmerzhaft gelernt, dass Reinrassigkeit in ihrer heutigen Form nicht grundsätzlich mit Qualität oder Gesundheit gleichzusetzen ist. Häufig ist es genau andersherum. Wir müssen aus gesundheitlichen Gründen deshalb vielfach wieder zurück zum Prinzip der Landrassen mit mehr Variabilität. Und Abstand nehmen von unserer überidealisierten Vorstellung von Blaublütigkeit und Erbhygiene. Wir brauchen mehr Mischungen und breitere Genpools, um alte und neue Defektmutanten effektiv aus der Zucht nehmen zu können. Was bei einigen heutigen Reinrassen nicht mehr möglich ist, weil ihre genetische Verarmung dann noch weiter ansteigen und damit andere Defekte auftreten würden. Man wird manche Reinrassen nur retten können, indem man andere einkreuzt, um ihren Genpool zu erweitern und wieder gesunde Anatomien herzustellen.

### **Sollten wir Landrassen „made in Germany“ einführen“?**

Das hört sich nach einer tollen Idee an. Tatsächlich stehen wir im Vergleich zu anderen Ländern schlecht da. Die Niederlande, die Schweiz, Österreich, Großbritannien und skandinavische Länder sind weiter im Kampf gegen zuchtbedingte Gesundheitsprobleme. In den Niederlanden etwa dürfen keine Hunde mehr gezüchtet werden, deren Nasen kürzer sind als ein Drittel ihrer Kopflänge. Das scheint über 20 Rassen zu betreffen. Jedoch geht es gar nicht darum, Rassen zu verbieten, sondern krankmachende Merkmale. Jede Rasse darf weitergezüchtet werden, wenn sie wieder gesunde und funktionsfähige Köpfe hat. Die Niederländer haben hier einfach, logisch und folgerichtig ein Beispiel für mehr Tierwohl gesetzt. Davon können wir lernen. ■



### **Zum Weiterlesen**

In seinem Buch „Geschundene Gefährten. Über Irrwege in der Rassezucht und unsere Verantwortung für Hund und Katze“ klärt Prof. Dr. Achim Gruber nicht nur auf, sondern stellt auch Lösungsansätze vor, die Hund und Katze zugute kommen könnten. Droemer Verlag, 21 Euro.



# Wir Hunde

... und das 366 Tage im nächsten Jahr!

Last Minute  
Weihnachts-  
geschenk

Unabhängig vom Bestellwert werden bei Kalendern einmalig Versandkosten in Höhe von € 3,95 fällig.

ISBN 978-3865-17173-3 · € (D) 17,99 bis 6.12.2023



Entdecken Sie jetzt  
Ihre Lieblinge im neuen  
 Tageskalender!

Ein Herz für Tiere Media GmbH, Infanteriestraße 11a, 80797 München

Jetzt bestellen unter [www.herz-fuer-tiere.de/kalender/](http://www.herz-fuer-tiere.de/kalender/)!